

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
Tagblatthaus.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:
Tagblatt: Nr. 0750-52.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreise: Durch den Verlag bezogen: M. 2.80 monatlich, M. 11.40 vierteljährlich, ohne
Zugabe; durch die Post bezogen: M. 3.50 monatlich, M. 15.00 vierteljährlich, mit Beiblatt
geb. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle
Buchhandlungen. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Be-
zuger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.



Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen M. 1.25, auswärtige Anzeigen M. 1.50, örtliche Kleinanzeigen M. 5.—
auswärtige Kleinanzeigen M. 7.— für die empfindliche Anzeigen der ersten Spalte. Bei wieder-
holter Aufnahme unwiederholter Anzeigen entsprechende Rabatte. — Schluss der Anzeigen-
annahme für beide Ausgaben: 10 Uhr mittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an
vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 9, Bohlstraße 18, Fernsprecher: Amt Zentrum 11435-11437.

Montag, 18. Juli 1921.

Abend-Ausgabe.

Nr. 328. ♦ 69. Jahrgang.

Vertragung der Entscheidung über Oberschlesien

W.T.B. Berlin, 18. Juli. Heute nachmittag besuchte der französische Botschafter Laurent den Außenminister Dr. Rosen, um ihm im Namen seiner Regierung die folgenden Eröffnungen zu machen:

Die sehr bestimmten und eingehenden Berichte des Generals Berend und die dringenden Mitteilungen der polnischen Regierung lassen keine Zweifel über den insofern des Verhaltens der Deutschen immer drohender werdenden Charakter der Lage in Oberschlesien, und zwar wegen der Nichtablieferung der Waffen, wegen Aufrechterhaltung der deutschen Banden in dem Abstimmungsgebiet selbst oder an seinen Grenzen und über die Gefahr einer gewalttätigen Aktion in Oberschlesien, sei es vor Mitteilung einer Entscheidung der Räte, sei es unmittelbar danach, wenn Deutschland nicht voll befriedigt wird. Die ungeheuerlichen Ausbrüche und die unmittelbaren Herausforderungen des Generals Höfer bestätigen die Schwere des in Oberschlesien vorbereiteten Angriffs. Im Abstimmungsgebiet selbst mehrten sich die deutschen Attentate, die besonders gegen die französischen Truppen und Beamten gerichtet sind, und die Lage wird immer beunruhigender. Am 4. Juli wurde der Major Montalgre neulich in Beuthen ermordet, am 8. Juli wurde ein Adjutant des französischen Kontrollors in seinem Hotel angegriffen und konnte sich nur dadurch retten, daß er sich in seinem Zimmer verkümmerte. Am 12. Juli wurde der französische Hauptmann Lux in seinem Hause von einer Anzahl bewaffneter Männer angegriffen, in Doppel wurde Leutnant Dupal mit einem Dolch bedroht; er konnte sich aber, ohne verwundet zu werden, losmachen; eine Bombe wurde in der Nähe des Hospitals geworfen. Ein französischer Beamter, der als Untersuchungsrichter fungiert, Schädlein, wurde angefallen, seiner Briefschätze und seiner Papiere beraubt und heftig verprügelt, ohne daß die Polizei einschreiten wollte. Die häufige Wiederholung dieser Attentate ist bezeichnend. Bei der Verabredung hat sich ergeben, daß die Urheber dieser Verbrechen Mitglieder von Freikorps sind, die nicht zu diesem Gebiete gehören. Die Selbstschuttsorganisationen sind nicht entmachtet und nur zum Schein beurlaubt worden. Es ist festgestellt, daß von 40 000 nur 10 000 Mann aus dem Gebiet stammen. Weitere 10 000 sind in Gruppen verteilt und im Gebiet verteilt worden. Von den 20 000 Mann, die abtransportiert worden sind, ist der größte Teil in Mittel- und Niederschlesien geblieben. Die Studenten sind in ihre Heimatorte zurückgeschickt worden, aber bereit, auf den ersten Ruf hin herbeizukommen, und ein Teil von ihnen ist nur für einige Tage auf Urlaub geschickt worden. So bleiben die deutschen Banden im Gebiet. Die Waffen sind in dem Abstimmungsgebiet, bei es an seinen Grenzen. Der Stamm dieser Bataillone, der zur Bildung der Armee gedient hat, ist nicht aufgelöst worden, sondern wird fortwährend vermehrt. Das Kommando bleibt am Platze, und der General Höfer ist in Bries. Die Waffen sind den Kontrolloffizieren nicht übergeben worden, die nur auf 250 Gewehre und auf ein unbrauchbares Maschinengewehr Hand haben lassen können, während 20 000 Mann mit modernen Waffen versehen waren. Auf diese Weise behalten die Selbstschuttsorganisationen ihre Waffen, halten ihre Stände aufrecht und sind bereit, auf das erste Zeichen hin einzugreifen.

Die Verantwortlichkeit der Regierung bleibt ebenso wie bisher voll bestehen, weil sie die Rekrutierung, den Transport und die Bewaffnung der Selbstschuttsorganisationen sowie ihre Zusammenziehung und ihren Fortbestand in Oberschlesien duldet. Unter diesen Umständen kann angesichts des Druckes der deutschen Bedrohung die französische Regierung nicht daran denken — und sie ist überzeugt, daß die Alliierten ebenso wenig daran denken —, nach einer oberflächlichen Prüfung von einigen Tagen durch eine Sachverständigen-Kommission eine endgültige Lösung der ober-schlesischen Frage zu treffen, die unmittelbar den Angriff einer wirklichen, aus künftigen Gebildeten deutschen Armee hervorgerufen und ohne Zweifel durch eine Abwehraktion der Polen beantwortet werden würde. Die verbündeten Regierungen würden sich dann in Kriegergeheimnisse hineingezogen haben; sie würden nämlich nicht zulaufen können, daß der Vertrag von Versailles verletzt und ihre Entscheidung mitschuldig wird.

Die französische Regierung, die auf Wunsch ihrer Verbündeten durch die Zahl der Truppen und Beamten, die sie nach Oberschlesien entsandt, und durch den Vorstoß in der interalliierten Kommission in erster Linie die Verantwortung trägt, hat mit Rücksicht auf die schwere deutsche Bedrohung Vorkehrungen getroffen, um unverzüglich eine Division zur Verstärkung nach Oberschlesien zu senden, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Im Anschluß an diese Eröffnungen stellte der französische Botschafter an die deutsche Regierung folgende Forderungen:

1. Es wird von Deutschland jede notwendige Maßregel verlangt, um die Selbstschutts- und Freikorpsorganisationen zu entmachten, aufzulösen und von der Grenze Oberschlesiens zu entfernen.
 2. Deutschland wird aufgefordert, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, damit die Entscheidungen der Alliierten Räte und die Ausführung des Friedensvertrags in Oberschlesien keinen Widerstand finden.
 3. Deutschland hat alle Maßnahmen zu treffen für die schnelle Verbeistellung von Verstärkungen, welche eventuell nach Oberschlesien geschickt werden sollen.
- Der Außenminister hat bei Entgegennahme dieses Schrittes des französischen Botschafters sofort mit großem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, daß schon seit Wochen — und namentlich seit der sogenannten Säuberungsaktion — ähnliche und noch viel schärfere Klagen häufig und förmlich von deutscher Seite aus Oberschlesien erhoben werden. Dr. Rosen hat den französischen Botschafter auch daran erinnert, daß er schon vor Beginn der Säuberungsaktion den Zweifel des deutschen Kabinetts an ihrer Wirksamkeit ungescheit zum Ausdruck gebracht und

dessen Überzeugung ausgesprochen hat, daß die polnischen Insurgenten nur äußerlich entmachtet, in Wirklichkeit aber im Lande verbleiben und dort ihre terroristische Tätigkeit weiter ausüben würden.

Nach diesen vorläufigen Eröffnungen behielt sich der Außenminister die endgültige Stellungnahme der deutschen Regierung auf Grund eingehender Prüfung aller in der Eröffnung des französischen Botschafters enthaltenen Punkte vor.

Aus dem neuen Schritt der französischen Regierung in der ober-schlesischen Angelegenheit geht mit Sicherheit hervor, daß mit einer abermaligen Verschiebung der Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens — womöglich bis zum Herbst — zu rechnen sein wird. Es scheint, daß es dem Polenführer Korfanty gelungen ist, die maßgebenden Pariser Kreise durch die falsche Darstellung, als ob von deutscher Seite ein neuer Aufstand in Oberschlesien vorbereitet werde, irre zu führen. Wir wissen ganz genau, daß nicht aus deutschen, sondern aus polnischen Kreisen ein neuer vierter Putz in Oberschlesien inszeniert werden soll. Was die französische Regierung im einzelnen von der Zunahme der „deutschen Attentate“ in Oberschlesien vorbringt, sind, abgesehen vom Beuthener Fall, der Erschießung des Majors Montalgre, weniger bedeutende Einzelergebnisse, wie sie in erregten Zeiten überall vorkommen, und in denen zudem die Schuldfrage noch zu klären ist. Sie sind selbstverständlich durchaus zu verurteilen; gerechterweise aber muß man auch die zahlreichen Fälle von Drangsalierungen und Mißhandlungen der deutschen Bevölkerung dagegenhalten. Im Beuthener Fall aber von einem deutschen Attentat zu sprechen, ist durchaus nicht berechtigt, nachdem die bisherigen Ermittlungen eine deutsche Täterschaft so gut wie ausgeschlossen erscheinen lassen. Von deutscher Seite ist bisher alles nur Menschenmögliche zur Befriedigung der ober-schlesischen Bevölkerung und zur Auflösung und Enttarnung des deutschen Selbstschutts getan worden. Wenn es in der Darstellung, die Herr Laurent dem deutschen Minister Dr. Rosen gegeben hat, heißt General Höfer sei in Bries, so ist das unzutreffend, denn wie wir gemeldet haben, ist der Führer des deutschen Selbstschutts bereits vor einigen Tagen nach seinem Wohnsitz in Koburg zurückgekehrt. Alles, was die französische Regierung jetzt den Deutschen unterschiebt, haben in Wirklichkeit die polnischen Insurgenten getan. Es muß weiterhin die Aufgabe der Reichsregierung sein — wie es Minister Dr. Rosen bereits getan hat — die Aufmerksamkeit des Quai d'Orsay nachdrücklich auf die mangelhafte polnische Abrüstung im Industriegebiet und auf die neuerlichen polnischen Putschabsichten zu lenken. Die drei Forderungen, die Herr Laurent dem Berliner Auswärtigen Amt überreicht hat, sollen im Reichskabinett bereits erörtert worden sein. Es ist daher zu hoffen, daß die deutsche Antwort nicht lange auf sich warten läßt und den deutschen Standpunkt entschieden zum Ausdruck bringt.

Man darf gespannt sein, welche Stellung England und Italien zu dem neuen Schritt Frankreichs einnehmen werden. Wie verlautet, hat sich noch kein Vertreter einer anderen alliierten Macht dem Schritt des Berliner französischen Botschafters angeschlossen. Für die deutsche Bevölkerung aber muß das erste und ernsteste Gebot der kommenden entscheidungsschweren Tage sein, alles zu vermeiden, was auch nur den Schein eines neuen Vorwandes für die polnische Erhebung geben könnte. Korrektheit auf deutscher Seite ist der stärkste Nachdruck, den wir hinter unseren Appell an das verheißene „Fair play“ Englands und Italiens zu setzen vermögen!

Pariser Pressestimmen.

D. Paris, 18. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die gesamte Pariser Sonntagsmorgenpresse beschäftigt sich mit der gestrigen französischen Note über Oberschlesien. Im allgemeinen wird die Haltung der französischen Regierung gebilligt, doch zeigen sich zahlreiche Bemerkungen sehr skeptisch, ob die englische Regierung sich der französischen Regierung anschließen wird. „Petit Parisien“ zweifelt sogar daran, daß durch die Entsendung von Truppenverstärkungen die dortige unruhige Lage beseitigt werden kann. Die Zeitung erklärt, daß die Wiederherstellung der Ordnung in Oberschlesien nur durch eine schnelle Lösung der Frage seitens der Alliierten erfolgen könnte. „Petit Journal“ schreibt: In Paris hofft man, daß die englische Regierung sich der Haltung der französischen Regierung anschließen wird. Die englischen Minister machen jetzt augenscheinlich große Anstrengungen, um Irland zu pazifizieren. Bieselst werden sie im Interesse des europäischen Friedens dieselben Bemühungen für die Pazifizierung Oberschlesiens zeigen.

88 deutsche Polizeibeamte entlassen.

W.T.B. Paris, 17. Juli. Nach dem „Petit Parisien“ wären kürzlich 88 Beamte der deutschen Polizei in Oberschlesien entlassen worden und hätten von der interalliierten Kommission den Befehl erhalten, Oberschlesien in kürzester Zeit zu verlassen. Sie würden beauftragt, Dokumente abzuliefern zu haben.

Eine Aussprache beim Reichskanzler.

W.T.B. Berlin, 16. Juli. Heute nachmittag um 1 Uhr empfing der Reichskanzler die Herren des vorbereiteten Ausschusses für die am Vorabend veranstaltete Kundgebung für Oberschlesien in der Bismarckhalle und die Redner, die sich für die Kundgebung zur Verfügung gestellt hatten, darunter Adolf v. Harnack und Gerhard Hauptmann. Professor Harnack übergab die Resolution der Verlammlung dem Kanzler mit der bewegten Bitte, in der politischen Arbeit für die Rettung Oberschlesiens nicht zu ermüden und, wie bisher, alle Kräfte daranzusetzen, damit nicht dem Reiche, dem deutschen Volkstum und der deutschen Kultur durch Entziehung Oberschlesiens die letzte, tödliche Wunde zugefügt werde. Der Reichskanzler nahm die Resolution mit Dank entgegen und versicherte namens der Reichsregierung, daß er nichts unterlassen habe und nichts unterlassen werde, um auf die Entscheidung über Oberschlesien, die der Friedensvertrag in die Hände fremder Mächte gelegt habe, im Interesse des deutschen Rechts wie der deutschen Zukunft und zum Wohl Oberschlesiens einzuwirken. In einer Aussprache, die sich an die Überreichung der Resolution anknüpfte, beteiligten sich entsprechend dem interparteilichen Charakter der Veranstaltung auch Politiker, die den Regierungsparteien nicht angehören.

Der Terror der Insurgenten.

W.T.B. Berlin, 16. Juli. Wie die Blätter melden, herrscht in den Landorten des ober-schlesischen Industriebezirks immer noch polnischer Terror. Die Flucht der Deutschen vom Lande in die Städte dauert an. In der Schlegelgrube kam es zu einer langanhaltenden Schießerei durch polnische Banden. In Rattowitz fiel die Liste der zur Ortspolizei zu bestellenden Bürger in deutsche Hand. Von den 150 Personen der Liste sind 99 Prozent Insurgenten, Zuchtknäuel und Kossakenpolen, also Ausländer. Aus den Gebieten, in denen die Engländer die Polizeigewalt ausüben, kommen im allgemeinen beruhigende Nachrichten. Die Engländer führen ihre Aufgaben, besonders die Sperrung der Grenze gegen Polen, energisch und erfolgreich durch.

Eine Kundgebung der ober-schlesischen Industrie.

Dr. Gleiwitz, 18. Juli. An die interalliierte Kommission wurde nachstehende Kundgebung gerichtet.

Eine große Anzahl der in Gleiwitz verammelten Vertreter der größten ober-schlesischen Industrieunternehmen richtet in letzter Stunde an die interalliierte Kommission das dringende Ersuchen, für ausreichende militärische Bekämpfung ihrer Betriebsstätten und Schutz ihrer deutschen Beamten und Arbeiter zu sorgen. Trotz der angeblich durchgeführten Räumung wird von den polnisch orientierten Betriebsräten in der Mehrzahl der Betriebe gegen die deutschen Beamten und Arbeiter ein derartiger Terror ausgeübt, daß eine geordnete Weiterführung der Betriebe vollständig unmöglich ist und die Werke zur Schließung genötigt werden. Nach wie vor beherrschen die polnischen Insurgenten das Land und machen, ohne von den gleichfalls aus Insurgenten bestehenden und damit im Widerspruch mit den erlassenen Vorschriften zusammengefügten Ortswehren gehindert zu werden, die Durchführungen gleichmäßiger Zustände unmöglich. (Opa.) Ober-schlesische Industrie, A.G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Ober-schlesische Eisenbahnbedarfs-A.G., Donnersmarkthütte, Ober-schlesische Eisen- und Kohlenwerke, Vorkriegs- und Oberschlesische Kalkwerke und Chemische Fabriken, A. Deichsel, Drahtwerke und Seilfabriken.

Die neuen Brotpreise.

W.T.B. Berlin, 16. Juli. In einer Reihe von Morgenzeitungen der reichshauptstädtischen Presse vom Donnerstag befinden sich Artikel über die Neuregelung der Brotversorgung ab 16. August über marktfreies Brot. Wie wir aus dem Reichsernährungsministerium erfahren, enthalten die Artikel neben richtigen Angaben wesentliche Irrtümer. Es ist zutreffend, daß ab 16. August neben rationiertem, auf Brotmarken abgegebenen Brot auch marktfreies Brot von der Bevölkerung bezogen werden kann. Es ist weiter zutreffend, daß das rationierte Brot eine Preiserhöhung erfahren wird, weil das Reich bei seiner finanziellen Notlage nicht weiter in der Lage ist, die bisher zur Niedrighaltung der Brotpreise verwandten Reichsmittel in gleicher Höhe zur Verfügung zu stellen. Die Erhöhung des Brotpreises für Karttenbrot wird etwa 40 Prozent des derzeitigen Preises betragen, das bedeutet einen Verkaufspreis für 1000 Gramm Brot etwa 7 M. Die Schätzungen über den künftigen Preis des aus freiem Mehl hergestellten marktfreien Brotes entbehren jeder sicheren Grundlage. Es ist aber kein Anlaß zu der Annahme, daß dieses Brot 12 oder gar 14 M. kosten wird. Selbst wenn es aus Auslandsmehl hergestellt würde, könnte es bei dem heutigen Weltmarktpreis für Getreide und dem derzeitigen Valutastand der Mark für einen geringeren Preis als 12 M. abgegeben werden. Die Kosten für freies Inlandsgetreide, woraus erst- und zweitklassiges marktfreies Brot hergestellt wird, werden voraussichtlich noch niedriger als für Auslandsgetreide sein. Es darf schon mit Rücksicht auf die ab 16. August einkehrende freie Konkurrenz erwartet werden, daß der Preis für marktfreies Brot nicht ungewöhnlich gesteigert werden wird. Im übrigen ist von der Reichsgetreidekasse nicht beabsichtigt, Preise für freies Mehl oder daraus erbackenes Brot festzusetzen. Es würde ihr hierfür auch die gezielte Zuständigkeit fehlen.

Der Tarifvertrag im Bankgewerbe.

W.T.B. Berlin, 16. Juli. Im Reichsarbeitsministerium fanden heute unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Siebler Besprechungen über den Tarifvertrag im deutschen Bankgewerbe statt. Der Verlauf der Besprechung läßt eine schnelle Einigung der Parteien zur Erhaltung des Friedens im Bankgewerbe als ausnahmsweise zu erwarten.

Das letzte Leipziger Urteil.

Der Prozeß wegen Verletzung des englischen Lazarettsschiffs „Randowery-Castle“ hat, wie wir bereits in der Sonntagsausgabe gemeldet haben, mit der Verurteilung der beiden U-Bootsoffiziere Dittmar und Boldt wegen Beihilfe zum Totschlag zu je 4 Jahren Gefängnis geendet. Damit ist eine Tat gesühnt, die nach dem ganzen Verlauf des Prozesses unmöglich ungestraft bleiben konnte. Die Verurteilung ist allerdings nicht erfolgt wegen versuchten Mordes, wie der Oberreichsanwalt beantragt hatte und auch nicht als gemeinschaftliche Tat der beiden Angeklagten mit dem unauffindbaren Kommandanten des U-Bootes Vahig; sondern als Beihilfe zur Tötung. In diesem Ausgang war nach dem Verlauf der Beweiserhebung kaum zu zweifeln. Die Verweigerung der Aussage des einen Angeklagten ließ schon erkennen, daß man sich schuldig fühlte. Aber auch sonst haben sich so viele Schuld-momente ergeben, daß das Reichsgericht gar nicht anders als verurteilen konnte. Gewiß bleibt es beklagenswert, daß ähnliche und schlimmere Kriegsverbrechen der Gegner, wie der „Batalong-Fall“, ungesühnt bleiben. Aber das deutsche Volk darf deswegen keine unangebrachte Entrüstung über diejenigen Gerichts-urteile aufkommen lassen, die der allgemeinen Rechts-auffassung entsprechen. Wie das Reichsgericht selbst, so sollte das deutsche Volk sich von allen Empfindsam-keiten bei der Urtheilung von Kriegsbeschuldigten freimachen und lediglich dem natürlichen Rechtsgefühl folgen. Das allein wäre auch die richtige Antwort auf die andauernden Kundgebungen der Unzufriedenheit in Frankreich. Mit der Urtheilung dieses Falles tritt übrigens eine längere Pause in den Leipziger Kriegs-beschuldigtenprozessen ein. Wahrscheinlich wird nun auch Frankreich auf eine Stellungnahme seiner Ver-bündeten zu den Leipziger Gerichtsurteilen drängen. Die Antworten, die es inzwischen von England und auch aus neutralen Ländern, wie Holland und Schweden, erhalten hat, lassen es noch zweifelhaft erscheinen, ob es zu großen Entente-protessen oder schlimmeren Folgen der Leipziger Prozeßführung kommen wird.

Aus der Begründung.

W. T. B. Zeissig 16. Jull. Der Begründung des Urteils gegen Dittmar-Boldt ist folgendes zu entnehmen:

Der Gerichtshof, der sich für klar erwiesen an, daß die „Randovers Cashe“ obiectiv völkerrechtswidrig torpedirt wurde. Das Schiff fuhr innerhalb der Zone, innerhalb deren eine Torpedierung nicht zulässig war. Der Befehl der deutschen Kriegsmarine und der höchsten deutschen Marinestelle ging dahin, daß solche Schiffe, wie die hier fraglichen, nicht torpedirt werden dürfen. Der Kommandant der U-Bootes „Pakis“, kann keine Umstände geltend machen, daß er zur Torpedierung berechtigt war, vielmehr wie der Sachverständigen anführt, lebhaft das allgemeine Mißtrauen auf beiden Seiten, vermöge dessen die Kriegspartei anderen ohne weiteres Völkerrechtswidrigkeiten antraute. Die Anklage geht aber nur dahin, daß die Angeklagten nach der Torpedierung sich an der Tödtung von Menschen theilnahmen, die in Rettungsbooten vor dem untergehenden Schiffe entkommen waren. Der Gerichtshof ist überzeugt, daß von den U-Booten mindestens drei außerhalb der Gefahrenzone, die das untergehende Schiff bot, sich bewegten. Diese Boote wurden absichtlich beschossen, und zwar zu dem Zwecke, um die Zeugen zu beseitigen, die den Freitritt des U-Bootskommandanten hätten nachweisen können. Das Verhalten bahigt beweis, daß er die Beschädigung der Rettungsboote zu vermeiden und der Kenntnis einer Vorgelegenheit zu entgehen suchte. Das ergibt sich besonders daraus, daß er die Eintragung in das Schiffstagebuch völkerrechtswidrig ausgeführt und den dem ganzen Vorgang nichts erwähnt hat. Er ging sogar soweit, daß er eine unrichtige Route in die Karte eintrug, also direct zur Fälschung einer Urkunde überging. Aus der Ausführung des Feuerangriffs ergibt sich, daß dieselbe lebhaft den Rettungsbooten und ihrer Besatzung galt. Das Gericht ist vollständig davon überzeugt, daß alle in ausdrücklich oder stillschweigend erklärtem Einverstandnis mit dem Kommandanten gehandelt. An der Strafbarkeit der Hauptthat und demgemäß der Nebenhandlung der Angeklagten besteht nicht der geringste Zweifel. Verloste Schiffsbrieffe, die ausfindig sind, werden, da sie sein, dürfen unter seinen Umständen gestört werden. Eine Kriegsbeurteilung kommt überhaupt nicht in Betracht. Dazu ist kein Zweifel, daß die Angeklagten das unrechtmäßige un-

Watteau.

(3. Auf dem 200. Todestag. 18. Juni)

Von Dr. Paul Bandau.

Es gibt nur ganz wenige Meister der Kunstgeschichte, die die Schöpfer eines neuen Stils sind. In dieser Bedeutung steht Watteau neben dem ihm so ungleichen Michelangelo. Er ist der „Vater des Rokoko“, wie der Florentiner der des Barock. Mag er an Größe der Gestaltung und Tiefe des Gefühls auch nicht an die größten Maler heranziehen, so übertrifft er in dieser kunst- und kulturgeschichtlichen Bedeutung fast alle anderen. Was sonst in der Stilgeschichte kaum vorkommt und sich nur aus dem malerischen Wesen des Rokoko stils erklären läßt, das ist hier der Fall: Schon vor der Ausbildung der Architektur ist dieser Stil durch das Werk des Malers vollendet, und die Concoure konnten von ihm sagen: „Watteau ist der herrschende Meister des 18. Jahrhunderts, der keiner Art, seinem Geschmack, seiner Form des Sehens die ganze Kunst unterworfen, hat.“ Watteau schafft jene Ornamente, die in dem schönsteu Spiel ihrer Linien und dem tawrischen Reiz der überall verstreuten Putten die Decoration der Zukunft bestimmte; bei ihm erscheinen zuerst alle jene Stoffe, in denen das Rokoko sich auslebt; die galanten Feste, die Schürereien, die Spiele mit Tänzen und Schaufeln, die Chinoferteln uhw. Ja, die ganz Bestimmtheit des Rokoko hat er erweckt oder zum mindesten der Gesellschaft zum Bewußtsein gebracht. Das zugleich so zierliche und nachlässige Frauenkostüm, ein raffiniert elegantes Reglies, die sthenumplattirte Seidenknappheit der Herrenkleidung, sie kommen 10 Jahre nach seinem Tod aus seinen Kostümkuplern in Mode. Er hat der Welt einen neuen Schönheitsstern der Frau geschenkt, den geistlich-sinnlichen, nerods-pitanten Charmen der „modernen Dame“. Er ihm zuerst erscheint die Frau, die nicht ebenmäßig schön ist, die nicht durch Unpae Reize verführt, sondern jenes Weibchen, dessen unregelmäßige Anmut die Welt erobert durch die zierliche Zartheit einer wirtnellen Grazie, durch die Finelle der Haltung, durch die räselvolle Verbeihung des Adels. So hat seine Kunst der Sittengeschichte des nach ihm kommenden Zeitalters den Stempel aufgedrückt wie die seines anderen Künstlers. Der galante, frivole, geistreich blende, die Weltlichkeit mit einem verführerischen Sadel umgebende Geist des Rokoko steigt aus seinen Bildern in die Welt des 18. Jahrhunderts hinauf, und die Szenen seiner Werke sind es, die ebenso den Ton in den Pariser Salons wie im Meino-

verbrecherische Vorgehen ihres Kommandanten, von dem sie genau wußten, daß er lediglich begangene Fehler verdecken wollte, erkannten. Dann kommt weiter, daß die Angeklagten, wenn sie nicht unbedingt im Einverständnis mit ihrem Kommandanten handelten, die Möglichkeit gehabt hätten, den Befehl nicht zu befolgen. Es hätte nur das geringste Widerspruchsbedürfnis, ja nur der Androhung einer demnächstigen Melbung des gegebenen Befehls, um den Kommandanten dahin vollständig zu entziehen. In der Thatlage, daß der Kommandant die Verantwortung trägt und daß es eines ganz besonderen Majors von Entschlossenheit, Selbstbewußtsein und tückischstem Quittreter der Untergebenen auf einem U-Boote bedarf, um sich einem derartigen Befehl zu widerlegen, erkannte das Gericht einen Milderungsgrund. Bei Bemessung der Strafe wurde erwogen, daß es sich um eine sehr schwere Straftat um die Verletzung wehrloser Schiffbrüchler handelt, daß zahlreiche Menschen einem verbrecherischen Unternehmen zum Opfer gefallen sind. Namenslich aber bestimmte der Schatzr. der durch diese Tat auf unsere Marine, insbesondere auf den U-Bootkrieg, verworfen wurde, dazu, auf das Höchstmaß einer Strafe von 4 Jahren Gefängnis zu erkennen.

Das Programm der Mehrheitssozialisten

W. T. B. Berlin, 17. Juli. Der „Vorwärts“ veröffentlicht den Entwurf des neuen Programms der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der dem Parteitag in Götting im September zur Beschlussfassung unterbreitet werden soll. Das Programm gibt einleitend eine Darstellung des Zieles der Partei, die Überwindung des kapitalistischen Wirtschaftssystems durch eine die Wohlfahrt aller Gesellschaftsmitglieder fördernde sozialistische Gemeinwirtschaft. Unentbehrlich hierzu sei die entschiedene Förderung des Genossenschaftswesens und der wirtschaftlichen und politischen Widerstandsorganisationen der arbeitenden Klasse des Volkes, ferner die Festigung der deutschen Republik, die Demokratisierung aller staatlichen Einrichtungen und entschlossener Widerstand gegen jeden Versuch zur Wiederaufrichtung des alten Völkerechtsstaates oder einer neuen Völkerrechtshegemonie. Im Interesse aller Kulturvölker sei die Replikation des Friedens von Versailles im Sinne wirtschaftlicher Erleichterung und nationaler Selbstbestimmung geboten. Die Lebensrechte unseres Volkes wie aller anderen Völker seien zu schützen durch eine internationale Rechtsordnung, die getragen ist von einem alle Völker, die gleichberechtigte Mitglieder sind, umspannenden wirtschaftlichen Völkerverbund. Vor zur Seite aber müsse stehen eine internationale Verbindung und eine internationale Aktion der wertstiftenden Bevölkerung aller Länder, vor allem der politisch und wirtschaftlich organisierten Arbeiter. Von diesen grundsätzlichen Anhaltspunkten ausgehend werden unter den Überschriften „Wirtschaftspolitische Forderungen“, „Agrarfragen“, „Finanzen“, „Verfassung“, „Verwaltung“, „Kommunalpolitik“, „Sozialpolitik“, „Gesundheitspflege“, „Wohnungswesen“, „Rechtspflege“, „Kulturpolitik“, „Völkerbeziehungen“ und „Internationale Forderungen“ im Programm die Ziele im einzelnen dargestellt.

Die griechische Offensive.

Dr. Konstantinopel, 16. Juli. (Havas) Die griechische Offensive geht in vier verschiedenen Richtungen vor: 1. Linie Bazarjeh-Jenik, 2. Jenischehit-Bileidjeh, 3. nach Inegul, 4. nach Adramos Harmandjeh. Brussa im Norden und Uschal im Süden bilden die beiden Hauptstützpunkte der griechischen Operationen. Das Ziel ist Kutahia. Die Kemalisten zogen sich auf der ganzen Front unter lebhaften Kämpfen zurück und behielten Hülfsung mit dem Feind. Mustafa Kemal reiste der Nationalversammlung den Beginn der Offensive mit und reiste dann an die Front ab.

Dz. Litken, 16. Juli. (Havas.) Gunaris erklärte, daß die griechische Offensive planmäßig fortschreite und überall den Widerstand des Feindes breche. Er dementierte die Meldung, daß die griechischen Truppen Nikomedia wieder besetzt hätten. — Die „Hestia“ berichtet, griechische Flieger hätten den Rückzug der Türken aus Kutahia beobachtet. — Die „Aronika“ erzählt, daß die Kemalisten im Norden auf ihre Stellungen Avghin Rowalikha zurückgedrängt worden seien. — Die griechische Presse meldet, daß eine große Anzahl Gefangener gemacht worden sei.

Ratifizierung des lettisch-russischen Eisenbahnabkommens
Dz. London, 16. Juli. (Drabitericht.) Nach einer
Rentermeldung aus Riga hat der lettische Vollzugsausschuss
das lettisch-russische Eisenbahnabkommen ratifiziert.

berg Friedrichs des Großen oder am spanischen und englischen Hof bestimmen. Mit Pottans Bildern tritt ein neuer Lebens- und Kunststil, eine neue Schönheitswelt in die europäische Kultur; er steht als der herrliche Vorkämpfer am Anfang des Jahrhunderts, dessen äußere Form zum mindesten von ihm gestaltet worden ist.

Die prunkvolle Würde am Hof des Sonnenkönigs, der rauschende Glanz seiner Feste war am Ende des 17. Jahrhunderts einem stilleren, vertiefteren Wesen gewichen, das die leerenvolle Strenge der Maitenon heraufführte. Der barocke Taumel der Rubenischen Kirmesfeste hatte sich ausgerafft; die Spätkunst der Holländer und Flamen, der Teniers' Kireis, Poussin und besonders des van Dyck lenkte zu einer wehmännlichen Eleganz. Auch den großen Abenteurern des Körpers forderte die Seele wieder ihre Rechte; es entstand eine feinere Sinnlichkeit, die den viel stärkeren Reiz der innerlichen Leidenschaft, des Verlassens und halben Genießens, der feinen Kassetten kennt. Viele Kunst der Seele, ihrer Sehnüchle und Verirrungen lebt zuerst auf in den Meisterdramen Racines, dem glitzernden und doch so beherrschten Roman der „Princesse de Cleve“ und findet ihren Meister, ihren flüssigen Gestalter in Marivaux. Er verleiht vieler psychologisch gestimmten Organe, die die toten Organe der Regentacht nicht verdrängen konnten, den barocken Rahmen, gibt der neuen Lebens- und Liebeskunst das besessene Kleid, den zartesten Ausdruck, der sich nur in Andeutungen und Kuamen, in viefagenden Blicken und enthüllenden Gebärden enthaltet. Flämische Sinnlichkeit, verklärt durch venetianische Reinheit, wird gedämpft durch französische Art und so erblüht aus den traurigen und heißen Träumen eines kranken, unscheinbaren Sonderlings, eines grüßlichen Menschenfeindes die Wunderblume einer sinnlich-geistigen Schönheit, einer beherrschten und verfeinerten Kunst des Genießens, eines in Erregung vibrierenden, durch Kunst geformten Seins.

Mannt geformten Seins. Die Franzosen haben Watteau den „französischen aller
Maler“ genannt; aber er war von Geburt ein Fläme; seine
Vaterstadt Valenciennes war durch Ludwigs XIV. Eroberung
kurz vor seiner Geburt französisch geworden, in ihrem
Charakter aber durch und durch flämisch. Doch hat er freilich
erst in Paris und unter dem Einfluß der hochentwickelten
französischen Kultur die psychologischen Elemente gefunden,
die seine Kunst zu ihrer Höhe erhoben, sie zu einer so leuchtenden
Verklärung steigerten. Es ist ein Wunder des Genies
— nur von Raphaels Leistung übertroffen — wie dieser
schwindflüchtige, weltabgewandte Sonderling in nur 18 Jahren
des Schaffens einen unendlichen Reichtum der Erfindung
und Gestaltung aneignete und immer aufsteigender zu neuen

Die Tagung der Entwaffnungs-
kommission des Völkerbundes.

W.T.B. Paris, 18. Juli. Die gemischte Kom-
mission des Völkerbundes für die Herab-
setzung der Rüstungen ist, wie angekündigt, am
Samstagsvormittag zusammgetreten.

In seiner Eröffnungsrede sagte Biviani u. a., er werde sich auf dem nur vorläufigen Vollen, den er einnehme, nicht gestatten, die Methode für eine allgemeine Diskussion festzulegen. Eine ähnliche Rolle, wie die Konferenz von Brüssel, die nur die Grundlage für spätere Entscheidungen des Obersten Rates geliefert habe, werde auch die jetzige Tagung spielen können. Bei dieser Auffassung werde er in keiner Weise behindert durch die große und edle Initiative, die vor einigen Tagen Präsident Harding ergriffen habe. Er sei sich dessen bewußt, daß die Arbeiten, die die Tagung vorbereiten werde, von den Regierungen nicht überleben werden könnten.

Im weiteren Verlaufe begrüßte der englische Delegierte ebenfalls den Schritt der Vereinigten Staaten. Er schloß mit Nachdruck fest, daß der Völkerverbund nur mit Freunden alle die besonderen Konferenzen betreiben könne, die in der Arbeit absehbar wären. Schrittweise zu einer Lösung des allgemeinen Problems der Abrüstung zu gelangen

der Italiener Schanze drückte ebenfalls seine Sympathie für die Initiative des Präsidenten Harding aus. Er erklärte sich einverstanden mit dem Engländer Lloyd in dem Wunsche, etappenweise und mit Vorsicht vorzugehen, indem man Rücksicht auf die allgemeine Weltlage nehme.

Im Verlaufe der Diskussion bezüglich der Ausfuhr keine Arbeiten durch eine allgemeine Prüfung des Abstraktionsproblems zu beginnen und Unterformationen zu erkennen, die beauftragt werden sollen, besondere Fragen, wie Waffen- und Munitionshandel und Durchschlagsrecht, zu behandeln. Des ferneren erklärte der Italiener, dass man müsse auf die besonderen Notwendigkeiten gewisser Staaten Rücksicht nehmen, deren nationales Gebiet mehr oder weniger schwer zu verteidigen sei.

mehr oder weniger schwer zu erreichen sei. Am Sonntag fanden zwei Sitzungen statt. In der Vormittags-sitzung ergriff der Generalsekretär des allgemeinen Gewerkschaftsbundes (C. G. D.) Joubaux als Delegierter des internationalen Arbeitsamtes in die Debatte ein und wies auf die Begeisterung hin, mit der die arbeitende Bevölkerung den Gedanken aufgenommen habe, daß der Völkerverbund das Friedensziel fördern wolle. Seit dem Waffenstillstand habe dieses Vertrauen dem pessimismus Platz gemacht. Das Vertrauen müsse wiederhergestellt werden. Deshalb müsse man die Entwaffnung in ihrer Gesamtheit in Angriff nehmen. Entgegen der Meinung des Engländers Fisher verteidigt Joubaux den Standpunkt, daß man zu keiner praktischen Lösung kommen könne, wenn man die Frage der Seeerüstungen und die Frage der Landrüstungen trenne. Das Problem müsse in seiner Gesamtheit beraten werden. Man müsse eine allgemeine Lösung vorschlagen. Dann wendete sich Joubaux gegen die von dem Italiener Schanser vorgeschlagene Kommission, die eine Statistik des gegenwärtigen Rüstungsstandes anstellen soll. Statistiken seien immer anfechtbar. Er sei für eine Lösung durch internationale Verpflichtungen, damit den Völkern die nötigen Bürgschaften gegeben werden könnten, um zur Entwaffnung zu kommen, und man immer mehr abkomme von Verhandlungen der Staaten untereinander. Joubaux schloß deshalb vor, eine Kommission einzusetzen, die eine Kontrolle der unter den Mitgliedern des Völkerverbundes ausgetauschten militärischen Informationen ausübe. Joubaux verteidigt ferner die Ansicht, daß die private Herstellung von Waffen unterbunden werden müsse. Die ganze internationale Lage sei nach dem Kriege dadurch gestärkt worden, daß diejenigen, die Munition herstellten, den Mangel an Gleichgewicht zu ihren Gunsten hätten ausnützen wollen. Deshalb müsse der vom Völkerverbund eingesetzte Ausschuß entschlossen zur Kontrolle und Einschränkung der Waffenindustrie schreiten. — An diese Ausführungen knüpfte sich eine allgemeine Debatte, in der sich der Italiener Schanser vollkommen mit Joubaux hinsichtlich der Aufgaben des Völkerverbundes einverstanden erklärte. Eine Statistik der Rüstungen hielt er jedoch für notwendig, weil sie die Grundlage zum Handeln wäre. — Der Engländer Fisher erklärte, er wolle nicht die Frage der Landrüstungen von der der Seerüstungen trennen, denn England habe zu sehr unter den Seerüstungen gelitten, als daß es nicht den Wunsch haben sollte, zu einem greifbaren Ergebnis zu gelangen. Er müsse jedoch bemerken, daß das Kriterium für beide Rüstungsarten nicht gleich sei.

Die Washingtoner Abrüstungskonferenz.

W. T. B. Paris, 17. Juli. Die „Chicago Tribune“ meldet aus Washington, es sei so gut wie endgültig entschieden, daß der 11. November als Zeitpunkt für die Eröffnung der Abrüstungskonferenz gewählt wird.

Farbe, großartig in der Form, geschlossener in der Komposition wird, bis er in dem letzten Jahrzehnt seines Lebens die Vollendung seiner Kunst erreicht hat. Wie im Fieber, in fliegender Hast und inbrünstiger Kräftigsammlung sind die letzten Meisterwerke entstanden, in denen der feilschste Rausch einer ganzen Zeit so wundervoll aufgefunden ist, wie sonst wohl nur der der Renaissance in den Bildern Giorgiones. Von keinen Lehrern hat ihm nur Eilast etwas gegeben, dessen dekorative Ornamentik er forschte und zur Grundlage des Rokokos machte. Erst jetzt ist er in seinen ersten Werken den Einfluss der flämischen Kunst, die in seinen Soldatenknechten lebt, und der holländischen, die in seinen Soldatenknechten lebt, langsam heilt sich seine dunkle trübe Palette unter dem Einfluss des Rubens auf und empfangt ihre goldig-warme Leuchtkraft von den Venetianern, besonders von Tizian, um in dem selbigen Glanz seiner strahlenden Farbtöne und flirrenden Lichter ganz weitaus zu werden. Die Schweißperle der Bühne, auf der alles in einem flüchtigen harmonischen Schimmer erscheint, lockt ihn an, und es entstehen seine Darstellungen französischer und italienischer Schauspieler; der leucht bunte Masken verflucht er aus dem Spiegelbild der Lustreissendie in seine galanten Szenen, die ein ewig befehrtes, verliesenes Lustspiel elegant Boare darstellen. Erst allmählich verleiht der Meister der galanten Feste", wie ihn die Pariser Akademie bei seiner Aufnahme nannte, diesen vom Theater kommenden Gruppen ihre keine Natürlichkeit, den hässlichen Zusammenhang, die schmerzende Melodie der Gruppen. Er heilt die Figuren hinein in eine wundervoll belebte, aber künstlich ausgestaltete Natur, macht aus der Landschaft ein feilert eingerichtetes Boudoir im Grünen, den rechten Schauplatz für Liebe und Spiel. In diesen Landschaften bestimmt er das Naturgefühl des Rokokos; aber dann hebt er den Menschen immer höher aus diesem Naturrahmen heraus, betont immer mehr die Psychologie seiner Personen, die nur noch anstößig in der Begleitung der Naturknehen. Das pelat sich am deutlichsten in dem ersten Höhepunkt seiner Kunst in den beiden Fassungen der "Einführung nach der Insel Oathere". Dieses Werk, gleichsam das Titelbild der ganzen Rokokokultur, hat in dem ersten Entwurf des Louvre noch die Vision der heidlichen Boare, die nach der Liebesinsel wallen, in die Natur eingebettet. In der zweiten ausgearbeiteten Fassung in Berlin luxuriert feierlich menschliche Seltsamkeit über die Landschaft, die nur als folgender Untergrund mitschwingt. Je mehr die trauke Lieblichkeit der Natur lustig zurückgedrängt wird, desto großartiger, monumentales wird seine Kunst, und sie zeigt in den Werken der letzten Jahre, in dem wie für die Ewigkeit modellierten "Gilles", den ins Erhabene und Mystische gestiegenen französischen

* Den Hammondiapreis, ein 100 000 M.-Rennen, das am Sonntag in Hamburg gelaufen wurde, gewann Gestüt Beils "Romane" (H. Larras) vor "Graf Ferro" und "Wellenstein", den beiden Favoriten. Tot.: 93:10; 25, 14:10.

Hermann Knapp

Früchte- u. Lebensmittel-
Großhandlung
3 Marktplatz 3
Telefon 6458.

Von weiteren
für mich
angekommenen

5 Waggon Kartoffeln

biete an:

Frührosen Pfd. 1.⁰⁰

Ztr. Mk. 95.—

Malköln Pfd. 1.¹⁰

Ztr. Mk. 105.—

Italien. gelbe Pfd. 1.²⁰

Ztr. Mk. 115.—

Italien. Weiße Pfd. 1.³⁰

Ztr. Mk. 125.—

Bei Großbezug
Vorzugspreise.



Korbpreparaturen

Stuhlflechten, sowie Nach-
arbeit wird auf be-
sorgt. Korbflechterei Otto
Schumann, Nauengasse 12.

Der Reichsverband Deutscher Mineralbrunnen hat
mit Wirksamkeit vom 15. Juli 1921 die Füllpreise sämtlicher Tafel-
brunnen erhöht. Wir sind daher zu unfrem Bedauern gezwungen,
den Füllpreis von heute ab

um **10 Pfg.** für die $\frac{1}{2}$ Liter-Füllung
und **20 Pfg.** für die $\frac{1}{4}$ Liter-Füllung
zu erhöhen.

Heinrich Ebel

Karl Hoch

Fa. R. Hudt

Adolf Illies (Hoch Nachf.)

Heinrich Kneipp Nachf.

Emil May

Rob. Preuß Nachf.

Fa. F. Wirth G. m. b. H.

Schuhe!

150 Mark

kosten unsere eleganten
braunen Herren-Schuhe
aus best. Porcell-Weber.

50 Mark

weiße Dam.-Schulstühle,
bestes Leinen,
Goliath-Schuhgeschäft,
Conlinstraße 3.



Sofort billig
zu verkaufen

große Partie leere
Zitronen- u. Orangen-
kisten zu Brennholz,
Konservendosen
zum Versand,
ca. 1000 Stück Kartoffel-
säcke,
ca. 300 Mandel- und
Rug-Säcke.

Hermann Knapp
Marktplatz 3.

Handgeschnittene
Flämische
Speise- und Herrenzimmer
überraschend
preiswert.



Alleinverkauf
berühmter
Spezialfabrik.

Gebrüder Leicher

Oranienstraße 6.

Ofen- u. Plattengeschäft

Ehnes

befindet sich Westendstr. 42 Telefon 6075.

Alle Reparaturen an Öfen u. Herden
sowie Umbauen von Amerikaner-Ein-
sätzen in irische Dauerbrandöfen
werden billigst berechnet und ausgeführt.

Herren-Sohlen 30 Mt.

Damen-Sohlen 24 Mt.

lange Haltbarkeit meiner Sohlen.
Beder, sowie Gummi-Abfälle nach Größe billigst.
Prima Arbeit, garantiert erste Qualität Sternleder.

Schuhmacherei Simon

Hörsberg 39, 1. Stock, Ecke Hörsbergstraße.

Für Tierhalter!

la Haterschalen-Melasse

Leopold Marx

Wörthstraße 5.

Telefon 602.

Annoncen-Expedition

Annahme v. Inserat. f.
alle Zeitung. D. Wick,
Hörsberg, 27 (Hauptst.)

Gut organisierte
Schnell-Sammel-Verkehre

nach Berlin, Leipzig, Hamburg, Breslau, München,
Nürnberg, Saarbrücken, Wien etc. — Verkürzte
Lieferzeiten! — Bedeutende Frachtvorteile! —
Verringeretes Transportrisiko!

J. & G. ADRIAN

Fernspr. 59 u. 6223

Hofspediteur

Gegründet 1864

Spedition, Lagerung, Versicherung.

Vertreter des Konzerns Schenkes & Co.

696



Müllers

**Palmitin-
Seifenpulver**

Spart Zeit, Geld und Mühe! Überall erhältlich!
Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg a. d. L.

Vertreter:

J. S. Auerbach
Wiesbaden

Bölowstraße 11.

IF 111

Dienstag u. Mittwoch

Großer Seefisch-Verkauf.

Frisch vom Fang in Eis empfehle:

ff. Angelschellfisch per Pfd. 3.50

la großen Schellfisch ohne Kopf Pfd. Mk. 2.50

Kleine Schellfische zum Braten Pfd. Mk. 2.00

Feinsten Cabliau $\frac{1}{2}$ Fisch ohne Kopf Pfd. Mk. 4.—

Nordsee- im Ausschnitt Pfd. Mk. 5.—

ff. Seelaachs im Ausschnitt . Pfd. Mk. 3.50

Alle anderen Fischarten frisch, gut und billig in:

Trickels Fischhallen

Hauptgeschäft:
Grabenstr. 16.
Telefon 776.

Zweiggeschäfte:

Bleichstraße 26, Kirchgasse 7, Wörthstraße 24, Dotzheimer Straße 56,
Zietenring 5 und Röderstraße 8.

Achtung! Obstbaumbesitzer!

Nur

Mors

ist das Radikalmittel gegen die Blutfäule.

Mors

vernichtet diese, sowie ihre Brut vollkommen und
verhindert ein Wiederansetzen.

Viele Villen- u. Obstbaumbesitzer, sowie Gartenbau-
Direktoren haben Mors mit größtem Erfolg ange-
wendet und ihr Gutachten ausgestellt.

Alleiniger Hersteller
auch eines unvergleichlichen

Baumwachs

Carl Schirg, Gärtner, Wiesbaden.

(D. R.-P. angem.)

General-Vertretung: Friedrich Kurz, Wiesbaden.
Bureau Kellerstr. 11, II.

Verkaufsstellen:

Wiesbaden: Mollath, Samenhdl., Michelsberg 14.

Nickel, Samenhdl., Wellritzstraße.

Ad. Kurt, Samenhdl., Moritzstraße.

Seyb, Drogenhdl., Rheinstraße.

Kimmel, Nerdrogerie.

Jünke, Drogenhdl., Schierstein-Str.

Dotzheim: A. Feilbach, Wiesb. Str. 40, Laden.

Sonnenberg: Ph. L. Dör, Handlung.

Bierstadt: A. Lehmann, Drogenhandlung.

Erbenheim: Witwe W. Stäger, Drogenhandlung.

Biebrich: R. Jaster, vorm. Dietz, Samenhandlung.

23 Verkaufsstellen in auswärtigen Städten.

Verkaufsstellen werden noch allorts gesucht.

Auffehererregend billig

sind unsere Preise für

Anzüge, Arbeits-, feldgrau, schwarze und
Ausgehhoften.

Großer Posten Mafo-, Wiber- und Zephr-
henden zu Gelegenheitspreisen.

Herren-, Damen- und Kinderschuhe
in allen Größen vorrätig.

Reichers Quelle, Wellritzstr. 25

Dauer-Batterien

mit unerreichter Brenndauer
Fladt, Laisach. (Geld) 25, gegenüber